

Die Rache kam! In flammende Ruinen
 Versank die Burg, die Aller Schrecken war.
 Dem Gott der Huld in Einsamkeit zu dienen,
 Erfor den Fels sich frommer Väter Schaar.
 Hier ließen sie des Friedens Oelzweig grünen,
 Und bald erhob sich Kloster und Altar.
 Statt Waffenklang im ritterlichen Streite,
 Ertönte sanft das festliche Geläute. c)

Doch längst ist schon der Ruhesitz verfallen,
 Wo Andacht oft die Nächte durchgewacht.
 Kein Chorgesang tönt durch des Tempels Hallen;
 Nur Trümmer sind die Zeugen seiner Pracht.
 Ich höre selbst den leisen Fußtritt schallen,
 Und alles mahnt hier an des Schicksals Macht.
 Auf jedem Stein kann ich den Denkspruch finden:
 „Was irdisch ist, muß mit der Zeit ver-
 schwinden!“

Die Jugend bleibt! — Der Griffel der Geschichte
 Verherrlicht sie der spätern Enkelwelt.
 Doch öft'rer noch umstrahlt mit ihrem Lichte
 Die Mythe sie, wenn jedes Denkmal fällt.
 So lebt auch hier, durch Sagen und Gedichte,
 Ein Mädchen fort, gefeiert wie ein Held.
 Sie stürzte sich, als Raub und Wollust riefen,
 Einst unverehrt hier in des Abgrunds Tiefen. d)

Wo bin ich jetzt? — Was füllt die Brust mit Beben?
 Ein Trauerlied tönt durch die heit're Luft! —
 Ich sehe mich von Gräbern rings umgeben. —
 Hüllt sich der Lenz auch in Verwesungsdunst? —
 Sind's Geister, die mich unsichtbar umschweben? —
 Und was ist hier? — Ach! eine offne Gruft!
 Ein Leichenzug ersteigt die stillen Höhen;
 Der Wiederhall ruft leise: „Auf er stehen!“ e)

Doch nahe grenzt im Leben Schmerz und Freude!
 Wenn jener hier um düst're Gräber schleicht,
 Hüpfst diese dort, im leichten Rosenkleide,
 Indem sie uns die Hand voll Liebe reicht.

nigen, welche hier, im 12ten Jahrhundert, das Gewerbe
 des Raubens trieben, dem Kaiser Karl IV. durch Er-
 oberung und Zerstörung ihrer Besie im Jahre 1349 ein
 Ende machte.

c) Es waren die Cölestiner, denen Kaiser Karl IV.,
 der sie in Avignon, wo sich damals der heilige Va-
 ter aufhielt, kennen gelernt hatte, diesen einsamen Felsen
 zum Bau eines Klosters einräumte. Außer diesem hatte
 der Orden noch Eins auf dem Königstein. Das
 Kloster auf dem Dybin ward am 6. November 1584 ein-
 geweiht.

d) Der Ort, wo dies geschehen seyn soll, ist elne, hinter den
 Ruinen der Klosterkirche auf dem Dybin befindliche
 Spalte, in welche einst ein junges Frauenzimmer, einige
 sagen aus Versehen, andere aber, weil sie von einem
 Jäger oder Mönch verfolgt wurde, ohne Schaden zu
 nehmen, hinabstürzte; daher dieser Ort, noch heut' zu
 Tage, der Jungfernsprung genannt wird.

e) Auf dem Dybin ist auch noch der Begräbnis-
 platz der Einwohner des, am Fuße dieses Felsens gele-
 genen, Dorfes gleiches Namens befindlich.

Bald sehen wir ein freundliches Gebäude,
 Wo sich der Fels in's Thal hinüber neigt.
 Hier führt sie uns zum ländlich frohen Mahle,
 Würzt uns're Kost und schmückt uns die Pokale. f)

Laut tönt ihr Lob in heit'rer Brüder Kreise;
 Der Fremdling rühmt des Thales Herrlichkeit,
 Und alles jauchzt, Dybin, zu deinem Preise;
 Des Denkers Geist füllt die Vergangenheit.
 Ein Donner rollt, bald stärker und bald leise;
 Es hebt das Ohr der zarten Weiblichkeit,
 Doch ruhig lauscht die Schaar der muntern Zecher
 Dem Freudenruf und leert den goldnen Becher.

So flieht die Zeit! — Bald wird der Tag sich neigen,
 Der traulich uns am Felsenhang vereint.
 Auf Berg und Thal ruht ehrfurchtsvolles Schweigen;
 Doch irrt, wer sich schon jetzt am Ziele meint.
 Wir müssen noch so manche Höh' ersteigen,
 Wo prächtiger uns die Natur erscheint.
 Wer Alles sah', nur der darf's laut gestehen:
 Auch ich hab' ihn, den Wunderfels, gesehen! —

Allein zurück muß unser Fuß sich wenden;
 Noch einmal sich des Tempels Trümmern nah'n.
 Wo ew'ge Ruh' die stillen Gräber spenden,
 Theilt unvermerkt sich die geblühte Bahn.
 Wohin wir nur auf ihr die Blicke senden,
 Spricht uns der Geist der grauen Vorzeit an.
 Er schwebt um uns, da, wo mit Heldenmuth
 Der Ritter foht und wo der Kaiser ruhte. g)

Doch höher noch will uns're Sehnsucht dringen;
 Dein Haupt, Dybin, ist ihrer Wänsche Ziel! —
 Steil ist der Pfad; doch muß es ihr gelingen;
 Erwartung macht die Mühe uns zum Spiel.
 Zum Gipfel trägt sie uns auf Adlerschwingen;
 Die Brust entflammt ein freudiges Gefühl.
 Hier finden wir selbst unser kühnstes Hoffen
 Beim ersten Blick unendlich übertroffen.

Wie halb verklärt, schon an des Himmels Schwelle,
 Ein heiliger, der sich der Welt entwand,
 So steh'n auch wir an der geweihten Stelle,
 Wo oft den Mönch die Sonne betend fand. h)

f) In einiger Entfernung vom Gottesacker stößt man auf
 einen Saal, der zur Aufnahme einer zahlreichen Ge-
 sellschaft vollkommen gut eingerichtet ist. In der Nähe
 desselben steht der Mörser, dessen Abfeuerung ein
 überaus schönes Echo in der umliegenden Gegend her-
 vorbringt.

g) Monstratur ho lieque in petra locus, ubi Carolus IV.
 Imperator sederit, tum alio in loco Caroli saxens
 leotulus, ubi traditur, ascensu arcis defessus, paulu-
 lum quievisse. Bohuslaus Balbintis in Miscell. hist.
 Bohem. Lib. III. Cap. VIII. §. 6.

h) Auf der höchsten Spitze des Dybins erblickt man ein
 Stück Gemauer, welches von einer ehemaligen Beska-
 pelle der Cölestiner herrühren soll.